

Vorwort und Einleitung

Die Augustana-Hochschule feiert im Jahr 2022 ihr 75-jähriges Bestehen. Das am 7. Mai 1947 von der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern beschlossene Kirchengesetz über die Errichtung einer Theologischen Hochschule in Neuendettelsau-Heilsbronn legte die Grundlage für den Aufbau und die offizielle Eröffnung der Augustana-Hochschule am 10. Dezember 1947.¹

Obwohl Kirchliche Hochschulen in der Nachkriegszeit vornehmlich mit dem Interesse gegründet wurden, der Ausbildung an staatlichen Fakultäten ein kirchliches Gegengewicht gegenüber zu stellen, führte die spätere Entwicklung dazu, dass sie sich selbst vor allem als wissenschaftliche Einrichtungen und nicht nur als kirchliche Institutionen verstanden. Von Anfang an wurde so auch an der Augustana-Hochschule wissenschaftliche Theologie betrieben. Entsprechend war und ist sie eine den staatlichen theologischen Fakultäten vollwertig gleichgestellte Einrichtung, die seit dem Jahr 1990 auf Beschluss des Bayerischen Landtags hin das volle Promotions- und Habilitationsrecht innehat und ausübt. Sie ist damit nicht nur eine Stätte zur Ausbildung künftiger Pfarrerrinnen und Pfarrer, sondern eine Einrichtung zur Bildung von selbstständigen, kritischen und kompetenten Theologinnen und Theologen, was durch die Akkreditierung des Studiengangs Evangelische Theologie (Kirchliches Examen) von 2015 und dessen Reakkreditierung von 2019 bestätigt wurde. Die Augustana-Hochschule hat mithin nicht die Aufgabe, eine „mundgerechte Theologie“ für die Bedürfnisse der Kirche bereitzustellen, sondern es verhält sich so, dass sie, gerade indem sie freie, kritische und wissenschaftliche Arbeit leistet, an der Bildungsfunktion und dem Bildungsauftrag der Kirche partizipiert. Dies schließt ein, dass das Leben und Lernen auf dem Campus in enger Beziehung zu Glaube, Spiritualität und kirchlicher Praxis geschieht.

In der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Augustana hat Fulbert Steffensky zu bedenken gegeben, dass das Studium der evangelischen Theologie an staatlichen Fakultäten in der Regel eine Wissenslandschaft biete, mehr jedoch nicht.² Dieses „Mehr“ fordert er von einer kirchlichen Campus-Hochschule und

¹ Zur Geschichte der Hochschule vgl. den Beitrag von Gury Schneider-Ludorff und Tobias Jammerthal in diesem Band (S. 271–288) und die dort angegebene bisher erschienene Literatur.

² Vgl. FULBERT STEFFENSKY: *Experiendo fit Theologus* (M. Luther), in: *Theologie auf dem Campus. Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau*, hg. von JÖRG DITTMER im Auftrag der Gesellschaft der Freunde der Augustana-Hochschule, Neuendettelsau 1997, 100–106, 100.

sieht es in folgenden drei Punkten realisiert: „Konvivalität, spirituelle Landschaft und Kirchenbezug der Theologie.“³ Das intensive Zusammenleben ist nach wie vor das Markenzeichen der Augustana. Meist sind es die (Ferien-) Sprachkurse⁴, die junge Menschen aufs mittelfränkische Land locken und in denen dann die Bande fürs theologische Leben geknüpft werden. Das gemeinsame Lernen in den Kursen, Vorlesungen und Seminaren, das Diskutieren in der Mensa beim gemeinsamen Mittagessen, die Gespräche zwischendurch in der Bibliothek, den Stockwerksküchen der Wohnheime oder auf dem Grün des Campus und natürlich das jeden Mittwochabend geöffnete Kommunikationszentrum Waldstraße (kurz: Bar) prägen die Konvivalität des Campus. Man lebt und lernt in Gemeinschaft. Die Schwelle zu Dozierenden und Professorinnen und Professoren ist niedrig. Man läuft sich nicht nur immer wieder über den Weg, sondern redet, lebt und feiert miteinander.

Zum gemeinsamen Leben gehören die fest im Semesterkalender und im wöchentlichen Rhythmus verankerten Gottesdienste und Andachten wie der Hochschulgottesdienst am Sonntag in St. Laurentius, die Wochenspruchauslegung am Montagmittag und die Abendmahlsfeier am späten Donnerstagabend in der Kapelle auf dem Campus. Hinzu kommen weitere vor allem von Studierenden getragene Formate wie z. B. Lobpreisabende oder liturgische Abendgebete. Unvermeidlich und für die eigene spirituelle Praxis förderlich ist dabei, dass man an der Augustana auch mit jenen Formaten konfrontiert wird, die der eigenen Frömmigkeit nicht entsprechen. Man diskutiert und ringt darum, welche Abendmahlsform die richtige ist, welche Lobpreislieder theologisch vertretbar sind und wie viel Politik in der Predigt vorkommen darf. Aber nach allem Streiten und Ringen kommt man in der Kapelle zusammen und singt, betet und teilt Brot und Kelch.⁵

Neben Konvivalität und der spirituellen Landschaft fordert Steffensky schließlich noch die Kirchlichkeit der Theologie. Er meint damit eine Theologie, die „Optionen hat und Subjekte kennt, auf die hin sie denkt und ihre Theologie treibt“⁶. Er fährt fort:

„Ich könnte mir den Campus mit seiner Theologie riskanter vorstellen als die Theologie der Universitäten, irrtumsfähiger, weil er sich einmischt, und zugleich wahrheitsfähiger, weil er sich einmischt. Ich wünsche, die Campustheologie wäre eine Laus im Pelz der Kirche. Ich wünsche nicht, daß sie ein Instrument der Kirche wird.“⁷

³ Ebd.

⁴ Vgl. zu den Sprachkursen JÖRG DITTMER: „Beim Zeus!“ – oder: Die Theologie und die alten Sprachen. Erfahrungen mit Griechisch und Latein an der Augustana-Hochschule, in: Augustana-Journal. Informationen aus Hochschule und Stiftung 2018/19, 22–27.

⁵ Steffensky meint: „Zur Spiritualität gehört das Bewußtsein der eigenen Endlichkeit und Begrenztheit“ (STEFFENSKY: *Experiendo* [s. Anm. 2], 105). Das wird an der Augustana sehr gut erfahrbar.

⁶ A. a. O., 105f.

⁷ A. a. O., 106.

Bei aller Freiheit, die die Landeskirche der Augustana gewährt, und bei der engagierten Beteiligung der Studierenden am Campus-Leben, kommt dieser kritische Kirchenbezug immer wieder zum Tragen.⁸

Gleichwohl ist auch an der Augustana all das spürbar, was uns in Kirche und Theologie momentan beschäftigt. Die Corona-Pandemie hat den Umbruch, dem wir gegenwärtig ausgesetzt sind, noch verschärft. Seien es der Traditionsabbruch, der Rückgang von Kirchenmitgliedern und die zunehmende Selbstverständlichkeit der Konfessionslosigkeit – all das spiegelt sich auch an unserer Hochschule wider und hat gravierende Folgen für Leben, Studieren und Lehren in Neuendettelsau. Steffenskys zum 50-jährigen Jubiläum formulierte Wünsche und Ansprüche bleiben somit auch am 75. Geburtstag hochaktuell. Wir halten an unserem Geburtstag inne, denken nach und entwerfen Visionen von dem, wie das von Steffensky zu Recht geforderte „Mehr“ von Kirche und Theologie zukünftig aussehen könnte⁹ – an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau, aber auch an anderen Orten theologischer Reflexion und Praxis.

Dabei wissen wir uns gut vernetzt mit den anderen Theologischen Fakultäten und kirchlichen Institutionen. Der vorliegende Band ist insofern keine klassische Jubiläumsfestschrift, als dass die Augustana-Hochschule als Jubilarin nur in wenigen Beiträgen selbst zum Untersuchungsgegenstand wurde. Freilich nehmen wir damit eine in den Beginn der ‚Augustana-Memoria‘ reichende Tradition auf: Bereits die von Wilhelm Andersen herausgegebene Festgabe zum zehnten Jubiläum der Hochschule versammelte vor allem Beiträge, welche aus dem laufenden Betrieb dieser akademischen Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft erwachsen waren und die Augustana als Ort theologischer Wissenschaft dadurch portraitierten, dass sie theologische Wissenschaft betrieben.¹⁰ Daran möchten wir mit der Festschrift zum 75-jährigen Jubiläum anknüpfen – und zugleich den Blick weiten: Dass zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter anderer Fakultäten und Hochschulen innerhalb und außerhalb Bayerns den runden Geburtstag unserer Hochschule zum Anlass nehmen, um über theologische Aufbrüche nachzudenken, zeigt nicht zuletzt, wie selbstverständlich die Augustana inzwischen am interinstitutionellen und interfakultären Gespräch teilnimmt. Im Folgenden blicken wir deshalb gemeinsam mit unseren Gesprächspartnerinnen und Ge-

⁸ Einen guten Eindruck vom aktuellen Leben an der Augustana-Hochschule vermitteln die Mitteilungen auf der Homepage der Hochschule (www.https://augustana.de/start.html [letzter Zugriff am 17.09.2022]), einen Eindruck vom Leben vor der Corona-Pandemie die Augustana-Journale (einsehbar unter: <https://augustana.de/dokumenten-server/schriften-der-ahs.html> [letzter Zugriff am 17.09.2022]).

⁹ Vgl. dazu noch einmal Steffensky: „Ich glaube nicht, daß man hauptsächlich durch Denken ein Theologe oder eine Theologin wird. Man muß auch Optionen und Wünsche lernen. Man muß auch Räume kennenlernen, in denen man Optionen und Wünsche gestalten kann“ (STEFFENSKY: *Experiendo* [s. Anm. 2], 106).

¹⁰ WILHELM ANDERSEN (Hg.): *Das Wort Gottes in Geschichte und Gegenwart. Theologische Aufsätze von Mitarbeitern an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau*. Herausgegeben anlässlich des 10. Jahrestages ihres Bestehens am 10. Dezember 1957, München 1957.

sprächspartnern in Kirche und Theologie frohen Mutes in die Zukunft und suchen die theologischen Aufbrüche, die vor uns liegen und zu denen insbesondere die Augustana mit ihrem Jubiläum anregen will.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihre instruktiven Beiträge und für die Verbundenheit mit der Augustana, die darin zum Ausdruck kommt. Für die finanzielle Unterstützung der Drucklegung sind wir der Augustana-Hochschulstiftung, den Freundinnen und Freunden der Augustana-Hochschule und der Sparkasse Ansbach sehr verbunden.

Besonders zu Dank verpflichtet sind wir Andrea Töcker für die Erstellung der Druckvorlage. Ohne ihren scharfen Blick, ihre unermüdliche Arbeit und ihr beharrliches Drängen wäre die Festschrift nicht rechtzeitig und formvollendet fertig geworden. Schließlich sei Dr. Sebastian Weigert vom Kohlhammer Verlag für die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit herzlich gedankt.

Neuendettelsau zu Erntedank 2022

Daniel Hoffmann, Tobias Jammerthal, Michael Pietsch, Johannes Weidemann